

stellenregister (221-223), ein Autoren- (224-227) und ein Sachregister (228-231) schließen die Arbeit ab.

Der Rezensent hat die vorliegende Arbeit mit großem Interesse und mit viel Gewinn gelesen. Vf. gelingt es, die politische Aussageabsicht der einschlägigen Wehrrufe auf gut nachvollziehbare Weise zu erschließen und für ein Neu-Verständnis der jesajanischen Botschaft auszuwerten. Aufgrund häufiger Wiederholungen wirkt die Lektüre bisweilen etwas ermüdend. Kritisch bleibt nachzufragen, ob sich das Ergebnis der Untersuchung nicht weitgehend der Vorentscheidung verdankt, dass Sozialkritik als exklusiv innenpolitische Angelegenheit gesehen wird („what I will call a social-critical reading is characterized by an *exclusive* focus on the internal affairs of a nation“ [6]), wohingegen der außenpolitische Diskurs inklusiv auch soziales Fehlverhalten umfassen kann („a foreign-political reading may still involve the condemnation of the elite“ [6]). Die Sozialgestalt des Gottesvolkes ist aber keine rein interne Angelegenheit, sondern sie ist von politischer Relevanz. Prophetische Kritik an der deformierten Sozialgestalt des JHWH-Volkes trägt immer auch eine politische Dimension in sich – bis hin zur Möglichkeit der Ankündigung des Endes der staatlich verfassten Größe Israel (Am 8,1f). Bäckersten hat eine neue und anregende These vorgelegt. Die Diskussion muss zeigen, ob seine Neuinterpretationen Bestand haben.

Franz Sedlmeier, Augsburg

Barbara Schmitz, Prophetie und Königtum. Eine narratologisch-historische Methodologie entwickelt an den Königsbüchern, FAT 60, Tübingen: Mohr Siebeck 2008, ISBN 978-3-16-149665-3.

Die für den Druck leicht bearbeitete Studie wurde im Wintersemester 2007/2008 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg als Habilitationsschrift angenommen – Vf. nimmt sich vor, Fragen nach Kommunikationsprozessen und unterschiedlichen Perspektiven in biblischen Texten nachzugehen. Es ist ihr erklärtes Ziel, „eine narratologisch-historische Methodologie [zu entwickeln], mit der eine Brücke von der ahistorisch wahrgenommenen Erzähltextanalyse zu historisch-kritischen Zugängen geschlagen wird.“ (S. 3). Im Kapitel I (S. 5-108) entfaltet Vf. breit ihren methodischen Ansatz. Aus literaturwissenschaftlichen narratologischen Modellen übernimmt sie als Schlüsselkategorien Erzählstimme, Fokalisierung, Figurenperspektive sowie Autorfunktionen.

Einbezogen werden zudem die textexternen Ebenen von Autor und Lesenden. Insbesondere hier nimmt Vf. Modifizierungen vor, um die literaturwissenschaftlichen Modelle auf die Bibellektüre anzuwenden: sowohl auf der Produktions- als auch auf der Rezeptionsseite sei eine Pluralisierung notwendig, um der Besonderheit der Hebräischen Bibel als Traditionsliteratur gerecht zu werden. Nicht zuletzt die vorliegenden masoretischen Texte bildeten eine „Mischung aus alter Textproduktion und jüngerer Lektüretadtition, in denen Lesespuren hinterlassen wurden.“ (S. 103). Die vorbereitenden „Lektüren in den Königebüchern“ (Kap. II, 109-116) skizzieren knapp Strukturen, in die die exemplarischen Untersuchungsgegenstände 1Kön 13 und 22 eingeordnet werden. Eine eingehende Textlektüre von 1Kön 13 (Kap. III, 117-225) und

1Kön 22 (Kap. IV, 227-334) als „close reading“ nimmt den Hauptteil der Studie in Anspruch. Dabei wendet Vf. auch die eingangs vorgestellten Kategorien an. Als wichtiger Ertrag ergibt sich, dass es in 1Kön 13 nicht um einen Konflikt zwischen wahrer und falscher Prophetie geht, sondern um die Frage des Umgangs mit verschiedenen Gottesworten und deren Authentizität. Die Lesenden müssen sich zu den Wertungen der Erzählstimme positionieren, so dass sich die Frage auf textexterner Ebene wiederholt. Außerdem erweist sich 1Kön 13 als geschlossene, einheitliche Erzählung, die durch die Übergangverse 1Kön 12,33-34 und 13,33-34 in den Kontext eingeschrieben wurde und deren offenes Ende einen Bogen hin zu 2Kön 23,15-20 spannt. Für 1Kön 22 wird festgestellt, dass auch hier nicht einfach zwei Lager einander gegenüber stehen, sondern drei verschiedene Typen der in Israel bekannten Prophetie (die 400, Zidkija, Micha). Da die Erzählstimme mit keinem der drei sympathisiert, müssen die Lesenden Stellung beziehen. Prophetie brauche ein geschultes Gegenüber, und die Prophetiefrage erweitere sich zu einer Theologie des Hörens. Textgenetische Risse deuten auf eine Grunderzählung über Krieg und Tod des Königs (1Kön 22,1-4.29-34.37-40) und eine Prophetenerzählung (22,5-28.35-36).

Ein letzter Abschnitt (Kap. V, 343-395) widmet sich den Funktionen der beiden Kapitel in der Gesamtstruktur der Königsbücher. 1Kön 20,35-40 wird als Brücke zwischen 1Kön 13 und 22 identifiziert; außerdem werden kompositorische Spannungsbögen und Bezugsstrukturen der beiden Kapitel im Rahmen von 1Kön 12-2Kön 17 einerseits und im Blick auf 2Kön 18-25 andererseits aufgedeckt. Zwei Erzählinien und zwei Autorfigurationen ergeben sich, so dass zwei Stufen eines auch historisch vertorbaren Entstehungsprozesses erkennbar werden: 1Kön 13; 22,1-4.29-34.37-40; 2Kön 23,15-20 bilden eine erste Stufe, die an einer Rechtfertigung Joschijas interessiert und somit frühestens joschijanisch ist; diese wird exilisch ergänzt um 1Kön 22,5-28.35-56 und 2Kön 25. Das sich abzeichnende Entstehungsmodell weist insofern Konvergenzen zur Hypothese von F.M. Cross auf. - Der Anhang bietet den segmentierten hebräischen Text von 1Kön 13 und 22 nebst einer Übersetzung. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und Stellenregister sowie ein Register von Namen und Sachen in Auswahl sind beigegeben.

Die detaillierte Untersuchung, die bisweilen ein wenig redundant geraten ist, beschreitet in eigener Ausprägung einen Weg, der, einst von Wolfgang Richter angebahnt, inzwischen z.B. von C. Hardmeier oder H. Utzschneider in je eigener Weise beschritten wurde. Inwieweit sich dies hier in der Darstellung relativ aufwändige Verfahren an anderen Texten der Bibel bewährt, wird zu erproben sein.

Karin Schöpflin, Göttingen